

Schicksal, freier Wille und das Gesetz des Karma

Copyright © Shyamasundara das, 1994

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Erlend Pettersson

Im folgenden Abschnitt werden wir untersuchen, was die Sastras (heiligen Schriften) über Karma zu sagen haben, und inwieweit ein Geweihter Gottes unter dem Einfluss seines vergangenen Karmas steht.

Bei den antiken Griechen und Römern herrschte Uneinigkeit zwischen den Fatalisten auf der einen und den Verfechtern des freien Willens auf der anderen Seite. Es wäre hier unangemessen, ihre Standpunkte zu diskutieren, und daher möge es genügen zu sagen, dass dieser Streit ein klarer Hinweis auf unvollkommenes Verständnis des Karmagesetzes war.

Die vedische Astrologie vertritt den Standpunkt, dass das Leben ein Wechselspiel von sowohl Schicksal als auch freiem Willen ist, in welchem Schicksal als Reaktion auf die frühere Ausübung freien Willens entsteht.

Im täglichen Leben bietet uns unsere Umgebung häufig Wahlmöglichkeiten. Wir haben die Freiheit, zwischen A und B zu wählen; ist die Entscheidung jedoch erst einmal getroffen, müssen wir die Reaktion darauf akzeptieren. Die Reaktion mag sogleich eintreten oder sich um Tausende von Leben verzögern. Jedenfalls wird sie uns, sei sie nun angenehm oder unangenehm, zum von Krischna, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, bestimmten Zeitpunkt einholen. Um mit Chanakya Pandit zu sprechen - wie ein Kalb seine Mutter in einer Herde von 10.000 Kühen findet, so finden dich auch deine Reaktionen. Die Reaktionen auf die Handlungen unseres Lebens sind für alle, außer für diejenigen, die sich Gott im Bhakti-Yoga hingeben, unausweichlich. Wenn eine karmische Reaktion reift und Früchte trägt, schafft sie eine neue Situation, einen Hintergrund, der uns weitere Wahlmöglichkeiten für die Ausübung unseres freien Willens verschafft. Hier schließt sich dann der Kreis. So ist das Leben ein Wechselspiel aus Schicksal und freiem Willen.

Beispiel

Lassen Sie mich an einem Beispiel erläutern, wie dies funktioniert. Nehmen wir einmal an, jemand sei wegen seines schlechten Karmas aus einem vergangenen Leben in einer armen Familie geboren. Diese Person wächst in einem Ghetto auf, in welchem Kriminalität und Armut ihr Unwesen treiben. Unser Kandidat hat unter diesen Umständen zwei Wahlmöglichkeiten: Er kann entweder die Gesellschaft für sein Pech verantwortlich machen und folglich versuchen, durch Diebstahl und Betrug zu Reichtum zu gelangen. Oder er kann selbst die Verantwortung für seine gegenwärtige Situation übernehmen und danach streben, sich durch Bildung und ehrliche Bemühung zu verbessern, was harte Arbeit und wenig Ruhm bedeuten kann. Nehmen wir einmal an, er entscheidet sich für ein kriminelles Leben und beraubt mehrere Institutionen. Letztendlich wird er als Reaktion auf seine Vergehen im Gefängnis landen. Aber sogar im Gefängnis hat er Wahlmöglichkeiten, wenn auch weniger als ein freier Bürger. Er kann sich unverbesserlich geben oder ein Musterinsasse werden und auf den rechten Pfad zurückkehren. Jede dieser Entscheidungen wird ihr Ergebnis nach sich ziehen. So

können wir erkennen, dass das Leben ein verwickeltes Wechselspiel von Schicksal (Karma) und freiem Willen ist.

Definition des Karmas

Das Wort Karma hat seinen etymologischen Ursprung in der Sanskrit-Wurzel *kri* = *schaffen, machen*. Karma ist sowohl Handlung als auch die Frucht oder das Resultat der Handlung. Die *Bhagavad-gita*, 8.3, gibt eine schlüssige Definition des Karmas: „Das unzerstörbare, transzendente Lebewesen wird Brahman genannt, und seine ewige Natur wird *adhyatma*, das Selbst, genannt. Tätigkeiten, die sich auf die Entwicklung der materiellen Körper der Lebewesen beziehen, nennt man Karma, fruchtbringende Tätigkeiten.“

Wir alle sind vertraut mit der Klassifikation in gutes Karma, schlechtes Karma (*vikarma*) und Nicht-Handeln oder hingebungsvollen Dienst (*naiskarma* oder *akarma*). Doch die vedischen Schriften halten noch mehr Einzelheiten für uns bereit, die die meisten von uns nicht kennen. Die folgenden Informationen über Karma geben wir hier aus dem *Govinda Bhasya* von Baladeva Vidyabhusana wieder.

Einteilungen des Karmas

Karma lässt sich in zwei Kategorien unterteilen: *sancita karma* (angesammelt) und *kriyamana karma* (neu geschaffen); *sancita karma* bildet zwei weitere Kategorien, nämlich *anarabdha karma* (Auswirkungen, die sich noch nicht eingestellt haben) und *prarabdha karma* (funktionelles Karma, welches bereits wirkt). Es stellt sich die Frage, ob diese beiden Arten des Karma(s) (*sancita* und *kriyamana*) durch die Erhabenheit göttlicher Weisheit jeweils verzehrt bzw. entkräftet werden. Die Antithese hält dagegen, dass Wissen weder das *kriyamana karma* auflockern noch das *sancita karma* verbrennen könne, denn: „Das Karma kann selbst nach Hunderten von Millionen von Weltaltern weder erschöpft noch abgeschwächt werden. Nur durch Erleiden seiner Auswirkungen lässt es sich erschöpfen. Wahrlich, man muss die Konsequenzen seiner Taten erleiden, seien sie nun gut oder böse.“ - Quelle nicht angegeben

Das *Vedanta-Sutra* 4.1.13 widerspricht dieser Ansicht: „Erlangt man Wissen, so hören die Werke im gegenwärtigen Leben auf zu haften, und die Werke aus dem vergangenen Leben werden verzehrt - denn dies erklären die Upanisaden.“

Wenn ein *nirapeksa* Geweihter (vollkommen losgelöster Geweihter auf der höchsten Stufe der Verwirklichung) *brahma vidya* (Gottesverwirklichung) erlangt, können ihm seine neu geschaffenen Reaktionen nicht anhaften, denn die *Chandogya Upanisad* 4.14.3 sagt: „Wie Wasser von einem Lotusblatt abgleitet, so haftet keine Sünde an demjenigen, der Ihn kennt wie Er ist.“ Und die *Chandogya Upanisad* 5.24.3: „Wie die Quaste des Schilfrohrs im Feuer zu Asche wird, so werden in der Tat alle Sünden desjenigen verbrannt, der, den Herrn kennend, ein Feueropfer darbringt.“

Hier wäre noch zu klären, ob denn nur die sündhaften Reaktionen verzehrt werden, nicht aber die frommen, denn die frommen Taten werden schließlich in Übereinstimmung mit den Schriften getan. So wäre es nicht richtig, dass ein Mensch mit der Erlangung von *vidya* (spirituellem Wissen) auch *mukti* (Erlösung) erlangen könnte. Denn wenn die guten Taten noch nicht belohnt seien, müsse er erst auf die himmlischen Planeten (*svargaloka* usw.) gelangen.

Das *Vedanta Sutra* weist diese Ansicht im folgenden *sutra*, Vers 4.1.14, zurück: „Das Gleiche gilt für die anderen (nämlich die guten Taten); die angesammelten guten Taten werden ausgelöscht, und das im gegenwärtigen Leben getane Gute haftet dem Menschen nicht an. In der Tat erlangt er *mukti*, wenn sein *prarabdha karma* verfällt.“ Baladeva kommentiert, dass *vidya* (spirituelles Wissen) auch die Reaktionen auf gute Taten erlöschen lässt. Gute Taten werden zweifellos im Einverständnis mit den Gesetzen der Veden ausgeführt; doch bedeutet dies keinesfalls, dass sie nicht in Konflikt mit *vidya* geraten. Sie stehen *vidya* insofern entgegen, als ihr Resultat himmlische Freuden und Glückseligkeit erzeugen soll, während *vidya* Befreiung hervorbringt. Und da *svarga* (Himmel) und *mukti* (Befreiung) nicht koexistieren können, stehen gute Taten, obwohl vedisch, dem spirituellen Wissen entgegen. Baladeva führt weiter aus, dass vom Standpunkt des Vedanta aus sogar fromme Taten Sünde seien. Auch in der Chandogya Upanisad 8.4.1 bezieht sich das Wort *papa* (Sünde) sowohl auf *duskrtam* (schlechte Taten) als auch *sukrtam* (gute Taten): „Dieses Selbst ist eine Brücke (Zuflucht) und eine Stütze, und die beiden Welten bleiben an ihrem vorgesehenen Ort und stoßen nicht aufeinander. Weder Tag noch Nacht können diese Brücke überqueren, noch Alter, Tod, Kummer, noch die guten oder bösen Taten (der Menschen). Kein Übel kommt an das Brahman heran, denn es ist frei von allem Bösen. Es ist das Brahman, die Große Zuflucht.“ Die *Brhad-aranyaka Upanisad* 4.4.22 sagt hierzu: „Dem wirklich Wissenden können beide Arten von Handlungen nichts anhaben. Er überwindet sowohl Gut als auch Böse, und weder das, was er getan hat, noch das, was er unterlassen hat, wirkt sich auf ihn aus.“ Die *Bhagavad-gita* sagt dem folgend, dass jede Handlung, sei sie gut oder böse, vernichtet wird, wenn sich Wissen einstellt: „Wie ein loderndes Feuer Holz zu Asche verbrennt, o Arjuna, so brennt das Feuer des Wissens alle Reaktionen auf materielle Handlungen zu Asche.“ (*Bhagavad-gita* 4.37)

Das Wort *sarvakarmani* ist ein Oberbegriff und bezieht sich auch auf gute Taten. Hiermit ist also begründet, dass beide Arten Karma, *punya* (gute Taten) und *papa* (böse Taten), jeweils durch *vidya* ausgelöscht bzw. losgelöst werden. Und mit der Zerstörung des *prarabdha karma* (funktionelles Karma, welches bereits wirkt) erlangt der Mensch Befreiung. Deshalb können wir die bedeutungsvolle Feststellung machen, dass *mukti* (Befreiung) eintritt, sobald *vidya* (Wissen) erscheint.

Vidya löscht Karma aus

Nun gelangen wir zu einem wichtigen Punkt in der Diskussion über das *karma* und sein Erlöschen durch den Einfluss von *vidya*, göttlicher Weisheit. Da *vidya* beide Arten des *sancita* (angesammelten) Karmas, sowohl gut als auch böse, auslöscht, muss folglich der Körper des spirituelles Wissen Praktizierenden sterben, denn der Körper ist nichts Anderes als die Auswirkung des Karmas. Wenn dies so ist, müsste jeder, der göttliches Wissen erlangt, sofort diese Welt verlassen, und daher würde die Weitergabe spirituellen Wissens durch die Kenner des Brahman zur Unmöglichkeit werden.

Wie zuvor erwähnt, hat das *sancita karma* zwei Unterteilungen: *prarabdha* und *anarabdha*; eine Art Karma, die bereits in dieser Welt Früchte trägt, und die andere, deren Früchte noch auf ihre Manifestation warten. Die *Brhad-aranyaka Upanisad* 4.4.22 erklärt, beide Arten würden durch *vidya* zerstört. Die Auswirkung des *vidya* ist einheitlich.

Dem widerspricht der nächste Vers des *Vedanta Sutra*: „Doch nur die unreifen Ergebnisse der letzten Leben, nämlich diejenigen Arten von Karma, deren Auswirkungen noch nicht begonnen haben, werden von Wissen zerstört. Das Leben des Weisen dauert so lange, wie die Ergebnisse aus früheren Leben anhalten.“ In der *sruti* (Schrift) heißt es, dass der Mensch auch dann noch weiterlebt, wenn er Wissen erlangt hat, wenn sein *prarabdha* Karma nicht erschöpft ist. Die *Chandogya Upanisad* 6.14.2 sagt: „Für ihn verzögert sich die Erlösung nur, bis er von seinem Körper befreit ist.“ *Srimad Bhagavatam* 10.87.40 bestätigt: „Wenn der Mensch Dich verwirklicht, macht er sich keine Gedanken mehr über Glück oder Leid, welche aus vergangenen frommen oder sündvollen Taten resultieren, denn Du allein kontrollierst sowohl Glück als auch Leid.“

Das *prarabdha* Karma läuft weiter

Dies zeigt, dass es der Wille des Herrn ist, dass der Mensch, welcher göttliche Weisheit erlangt hat, in diesem Körper weiterlebt, so lange sein *prarabdha* Karma nicht erschöpft ist. Vidya ist äußerst mächtig und kann alles Karma zerstören, aber aus Achtung vor dem Willen Sri Krishnas zerstört es kein *prarabdha* Karma; denn wir sehen, dass göttlich erleuchtete Weise, vollendete Meister spiritueller Weisheit, auf dieser Erde leben und ihre Körper nicht zerfallen, sobald sie *vidya* erlangen. Ferner sehen wir, dass sie andere lehren und nicht untätig sind; folglich müssen wir zugeben, dass es der Wille des Herrn ist, dass solche Menschen weiterleben, um Wissen über das Brahman zu verbreiten.

Lassen Sie uns hier anmerken, dass mehr als ein Leben vonnöten sein mag, um das *prarabdha* Karma zu erschöpfen, sogar im Falle eines *nirapeksa*-Geweihten. Hiervon handelt Vers 3.4.52 des *Vedanta Sutra*: „Gleiches gilt für *mukti* (Befreiung). Für ihre Reife gelten keine unveränderlichen Regeln, weil sie von bestimmten Bedingungen abhängt.“

Moksa (Erlösung), die charakteristische Frucht des *vidya*, kann sich sehr wohl bis zum nächsten Leben verzögern, wenn noch *prarabdha* Karma erledigt werden muss. Wenn dies aber nicht der Fall ist, findet *mukti* im selben Leben statt. *Mukti* ist ein endgültiger Zustand, von den *sastras* klar definiert. So legt die *Chandogya Upanisad* 6.14.2 fest, dass jemand, der einen Guru findet, Wissen erlangt; doch so lange sein *prarabdha* Karma nicht erschöpft ist, verzögert sich *mukti*: „In gleicher Weise erlangt jemand Wissen, der den Guru findet. Aufschub gibt es für ihn nur, solange sein *prarabdha* Karma nicht erschöpft ist. Dann erlangt er die Vollkommenheit.“

Mukti und der *jivan mukta*

In einer *smṛti sastra* namens *Narayana Adhyatma* wird die obige Regel bestätigt. Dort heißt es, dass jemand, der *vidya* erlangt hat, Unsterblichkeit erlangt. Darüber besteht kein Zweifel. Sobald sein *prarabdha* Karma erschöpft ist, erlangt er *mukti*; doch wenn sein Karma nicht erschöpft ist, muss er viele Male wiedergeboren werden; nach der Erschöpfung all dieser Reaktionen kommt er dann in die Welt Haris.

Es ist eine Tatsache, dass *vidya* alles Karma auslöscht; dennoch wird die Kraft des *prarabdha* Karma nicht erschöpft und bleibt wirksam, weil der Herr es so will. Was ist dann der Bewusstseinszustand eines *mahabhagavata* (reinen

Gottgeweihten), und auf welche Weise erfährt er *prarabdha* Karma anders als wir? In der *Bhagavad-gita* 6.20-23 beschreibt Krischna spirituelle Versenkung so:

„Auf der Stufe der Vollkommenheit, die Trance oder *samadhi* genannt wird, ist der Geist durch das Praktizieren von Yoga vollständig von allen mentalen Tätigkeiten gelöst. Diese Vollkommenheit ist dadurch charakterisiert, dass man die Fähigkeit erlangt, durch den reinen Geist das Selbst zu sehen und im eigenen Selbst Freude und Zufriedenheit zu genießen. In diesem freudvollen Zustand erfährt man grenzenloses transzendentes Glück, das durch transzendente Sinne wahrgenommen wird. So verankert, weicht man niemals von der Wahrheit ab, und wenn man diese Stufe erreicht hat, ist man überzeugt, dass es keinen größeren Gewinn gibt. In einer solchen Stellung gerät man niemals, nicht einmal inmitten der größten Schwierigkeiten, ins Wanken. Dies ist in der Tat wirkliche Freiheit von allen Leiden, die aus der Berührung mit Materie entstehen.“

Hier erkennen wir den Zustand des *jivanmukta*, eines Menschen, der schon in diesem Körper befreit ist. Obwohl er in den grob- und feinstofflichen Körper, das Produkt und den Genießer des *prarabdha* Karma, eingesperrt ist, leidet er dennoch nicht, weil er spirituelle Ekstase erfährt. Er ist frei. Nur der grob- und feinstoffliche Körper erleidet und genießt Karma, er selbst jedoch nicht.

Die Heiligen Schriften geben viele Beispiele großer Gottgeweihter, die den Körper transzendierten und in einer anderen Dimension lebten. Sri Chaitanya verfiel wiederholt in eine göttliche Verzückung, die ihn nach Vraja versetzte, wo er am Spiel der Gopis mit Krischna teilnahm. Währenddessen gaben Seine Gefährten in der äußeren Welt ihr Bestes, ihn zurückzuholen; wenn ihnen dies gelang, war er oft unzufrieden. Im Leben Syamanandas haben wir ein weiteres lebhaftes Beispiel. Als sein Guru Hrdaya-Chaitanya ihn wegen seines Namenwechsels von Duhkhi Krischna zu Syamananda und wegen seines neuen Tilaks zur Rede stellte, versank Syamananda in Meditation und wandte sich in seiner *siddhasvarupa* (ureigenen spirituellen Gestalt) an Srimati Radharani, damit sie sein Problem löse. Ein weiteres Beispiel ist das Haridas Thakurs, der körperliche Schläge erhielt; da er sich aber nicht auf der körperlichen Ebene befand, blieb er davon unbeeinflusst.

Auch unser Srila Prabhupada befand sich auf dieser Ebene. Einmal bemerkte sein Diener, dass Srila Prabhupadas Unterkiefer bedingt durch Zahnschmerzen geschwollen war; dennoch beschwerte sich dieser nicht. Ein paar Tage später empfing er den Zahn von Srila Prabhupada aus einer Schublade und sah ein riesiges Loch darin. Jeder andere mit einem solch faulen Zahn hätte sich gequält; Srila Prabhupada jedoch lebte in einer anderen Welt.

Schlussfolgerung über Karma

Was ist der Mechanismus, der es einem *mahabhagavata* erlaubt, in einen Körper eingeschlossen und sich dessen dennoch nicht bewusst zu sein? Dies wird im *Srimad Bhagavatam* 3.28.34-39 erklärt:

„Indem der Yogi dieser Methode folgt, entwickelt er allmählich reine Liebe zur Höchsten Persönlichkeit Gottes Hari. Im Laufe seines Fortschritts im hingebungsvollen Dienst richten sich die Haare auf seinem Körper durch überschäumende Freude auf, und er ist ständig in einen Strom von Tränen gebadet, die durch starke Liebe hervorgerufen werden. Allmählich zieht sich sogar der Geist, den er als ein Mittel gebrauchte, um den Herrn anzuziehen, so wie man einen Fisch mit einem Haken anzieht, von materieller Tätigkeit zurück. – Wenn

der Geist so von aller materiellen Verunreinigung völlig befreit und von materiellen Zielen losgelöst ist, gleicht er der Flamme einer Lampe. Dann ist der Geist tatsächlich mit dem des Höchsten Herrn verbunden und wird als mit Ihm eins erfahren, da er von dem wechselseitigen Strom materieller Eigenschaften befreit ist. – So auf der höchsten transzendentalen Stufe verankert, beendet der Geist jede materielle Reaktion und wird in seiner eigenen Herrlichkeit verankert, transzendental zu allen materiellen Vorstellungen von Glück und Leid. Zu dieser Zeit erkennt der Yogi die Wahrheit seiner Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes. Er entdeckt, dass sowohl Freude und Leid als auch ihre Wechselwirkung, die er seinem eigenen Selbst zugeschrieben hatte, in Wirklichkeit auf das falsche Ego zurückzuführen sind, das ein Produkt von Unwissenheit ist. – Weil die vollkommen verwirklichte Seele ihre wirkliche Identität erreicht hat, bemerkt sie nicht, wie der materielle Körper sich bewegt oder handelt, ebenso wie ein berauschter Mensch nicht verstehen kann, ob er Kleider am Leibe trägt oder nicht. – Der Körper eines solchen befreiten Yogis wird zusammen mit den Sinnen von der Höchsten Persönlichkeit Gottes in Ihre Obhut genommen, und der Körper funktioniert so lange, bis seine vom Schicksal bestimmten Tätigkeiten zu Ende gehen. Der befreite Gottgeweihte, dem seine wesensgemäße Stellung bewusst geworden ist und der so in *samadhi*, der höchsten Stufe der Vollkommenheit im Yoga, verankert ist, hält die Nebenprodukte des materiellen Körpers nicht für seine eigenen. Somit betrachtet er seine körperlichen Tätigkeiten wie die Tätigkeiten eines Körpers in einem Traum. – Auf Grund großer Zuneigung zu Familie und Reichtum mag jemand einen Sohn und etwas Geld für sein eigen halten, und auf Grund von Zuneigung zu seinem materiellen Körper mag jemand glauben, dieser gehöre ihm. Aber so wie jemand verstehen kann, dass seine Familie und sein Reichtum von ihm verschieden sind, kann die befreite Seele verstehen, dass sie und ihr Körper in Wirklichkeit nicht das Gleiche sind.“

Im elften Canto des *Srimad Bhagavatam* finden wir zwei ähnliche Verse:

„So wie ein Betrunkener nicht bemerkt, ob er Hemd oder Mantel trägt, bemerkt auch jemand, der die Vollkommenheit der Selbstverwirklichung erreicht hat, nicht, ob sein zeitweiliger Körper sitzt oder steht. In der Tat nimmt der selbstverwirklichte Mensch nicht wahr, wenn der Körper durch Gottes Wille stirbt oder er durch Gottes Wille einen neuen Körper erhält, so wie ein Betrunkener den Zustand seiner äußeren Bekleidung nicht wahrnimmt. Der materielle Körper wird sicherlich vom Schicksal kontrolliert und muss deshalb unter dem Einfluss der Sinne und Lebensluft handeln, solange das Karma wirkt. Der selbstverwirklichte Mensch jedoch, der zur absoluten Wirklichkeit aufgewacht ist und daher Yoga in höchstem Maße vervollkommen hat, wird sich niemals wieder dem materiellen Körper und seinen vielfachen Manifestationen aussetzen, da er weiß, dass dieser wie ein Traumkörper ist.“ (SB 11.13.36-37)

Die vollendete Seele ist sich ihres Körpers nicht bewusst

Hier erfahren wir also, dass der vollendete, gottberauschte Yogi sich nicht bewusst ist, ob er sich in einem Körper befindet oder nicht, gerade wie ein von Alkohol berauschter Mensch nicht weiß, ob er überhaupt Kleidung trägt. In solch einer losgelösten Lebenseinstellung übernimmt Krischna die Verantwortung für die Körperfunktionen, bis die vorherbestimmten Handlungen zu Ende gehen und so lange das Karma sich noch auswirkt. Diese Feststellungen bestätigen, was das Vedanta-Sutra über *prarabdha* Karma sagt.

In seinem Kommentar zu Vers 3.4.16 verschafft uns Baladeva Vidyabhusana einen tieferen Einblick in das Leben eines Weisen, der *vidya* aber keine *mukti* erlangt hat. Er sagt, *vidya* habe die Kraft, alles Karma zu Asche zu verbrennen, und dennoch erlaube der erleuchtete Weise, der in Harmonie mit dem Willen des Höchsten Herrn lebt, dem *prarabdha*-Karma, weiterhin seine Auswirkungen zu zeigen, um den Willen des Herrn zu tun und seinen Ruhm in der ganzen Welt zu verbreiten. Der Weise erlaubt *vidya*, das *prarabdha*-Karma anzusenken, aber nicht, es zu Asche zu reduzieren. Das *prarabdha*-Karma eines solchen Weisen ist wie ein halbverbranntes Tuch, das seine Struktur beibehält und wie ein Tuch aussieht, aber bei der leichtesten Berührung zerfällt. Der Weise ist von so beschaffenem *prarabdha*-Karma eingehüllt und führt die Handlungen aus, die solches Karma erzeugen.

Weiter meint Baladeva zum *nirapeksa* (reinen Geweihten) und zum Unterschied zwischen seinem Leben vor der Entwicklung von *vidya* und danach: Bevor sich *vidya* zeigt, spürt der Geweihte die guten und schlechten Auswirkungen seines Karmas; danach jedoch richtet er sein Bewusstsein auf den Herrn aus und ist so vertieft, dass er die Auswirkungen solchen Karmas niemals wahrnimmt.

Der Vollständigkeit halber möchte ich kurz einen weiteren Aspekt des *prarabdha*-Karmas erwähnen, wie er in dem wunderbaren *Vedanta-Sutra*-Kommentar, dem *Govinda Bhasya*, diskutiert wird. Dies ist das Thema der delegierten Sühne. Offenbar erwähnen verschiedene *shakhas* (Kommentare) zu den Vedas, nämlich die Kausitakins und Satyayanins, dass diese Art der Sühne bei besonders intensiven Liebhabern Sri Krishnas vorkommt. Es teilen sich dann die *prarabdha* Karmas der *nirapeksas* in *papa* (unfromme) und *punya* (fromme Ergebnisse) auf, und das sündhafte Karma, also Leid, wird den Feinden hinterlassen, während das gute Karma an die Freunde abgetreten wird, die es genießen dürfen. So wird das *prarabdha*-Karma immer noch abgearbeitet, wenn auch stellvertretend, und der Körper des *nirapeksa* zerfällt, und er geht zurück zu Gott.

Wie aber ist es mit den weniger fortgeschrittenen Geweihten? Manchmal hören wir, dass Sri Krishna unser Karma verringert: Anstatt eine Hand abgeschnitten zu bekommen, ziehen wir uns nur einen kleinen Schnitt zu. Dies aber ist nur die demütige Einstellung des Geweihten; er weiß, dass er viele Sünden begangen hat und ihn eine entsprechende Strafe erwartet. Weil der Gottgeweihte jedoch alle Taten Krishnas als Barmherzigkeit sieht, findet er, dass er nicht so stark bestraft wird wie er es verdient. Ein Beispiel hierfür lesen wir in der Geschichte des Avanti-Brahmana (SB 11.23), der sein *prarabdha*-Karma als Krishnas Barmherzigkeit erduldet. Brahma selbst, der Schöpfer des Universums, fasst diese Einstellung so zusammen:

„Mein lieber Herr, wer ernsthaft darauf wartet, dass Du ihm Deine grundlose Barmherzigkeit zuteil werden lässt und währenddessen geduldig die Reaktionen seiner vergangenen Missetaten erleidet und Dir mit dem Herzen, Worten und Körper seine Ehrerbietungen darbringt, qualifiziert sich sicherlich für die Befreiung, denn sie ist sein rechtmäßiger Anspruch.“ – *Srimad Bhagavatam* 10.14.8

Aus unseren Diskussionen hier geht hervor, dass wir umso besser auf der spirituellen Ebene leben können und die Auswirkungen unseres *prarabdha* Karma vergessen, je mehr wir in der Lage sind, uns in den Vorgang des hingebungsvollen Dienens zu vertiefen, insbesondere das Chanten des Maha Mantra. Dies ist der Grund, dass bestimmte Schriften wie die *Harinama-cintamani* oder das *Nrsimha-*

kavaca erwähnen, *namabhasa* oder ein Schatten des heiligen Namens wehre üble Planeteneinflüsse, Dämonen etc. ab.

Schlussfolgerung

Letztendlich erklären alle Sastras (heiligen Schriften), dass sogar der vollkommene *mahabhagavata*-Geweihete sein Karma erleben muss, bis der Körper zerfällt, ganz zu schweigen vom weniger fortgeschrittenen Geweihten. Da die *mahabhagavatas* aber nicht auf der körperlichen Ebene agieren, bleiben sie letztlich unbeeinflusst. Andere werden je nach ihrem Grad der Verwirklichung stärker oder schwächer beeinflusst. Deshalb heißt es im elften Canto, dass in dieser materiellen Welt die vervollkommeneten *sadhus* und die Narren die einzigen glücklichen Menschen seien; alle anderen leiden.

Einwände

Es ließe sich der Einwand erheben, Srila Prabhupada habe gesagt, dass sich die Handlinien ändern würden, wenn man vor den Altargestalten in die Hände klatsche, was bedeute, dass ein Gottgeweihter gegen Astrologie, Händelese etc. immun sei. Nach eingehendem Schriftstudium müssen wir davon ausgehen, dass die Handlinien sich tatsächlich ändern, wenn man vor den Altargestalten klatscht. Diese Veränderung weist auf eine neue Zukunft für den Gottgeweihten hin, denn durch die Verehrung des Herrn werden alle Arten Karma außer *prarabdha*-Karma, wie oben erwähnt, ausgelöscht.

Es gibt noch einen weiteren ähnlichen Einwand: Gottgeweihte seien gegen Astrologie immun, weil Astrologie nur mit dem Karma zu tun habe, und da Gottgeweihte gegen Karma immun seien, seien sie es auch gegen Astrologie. Dieser Einwand enthält drei Irrtümer: Die erste Annahme ist, Astrologie sei ein ursächlicher Auslöser, gegen den man Immunität erlangen könne. Diese Ansicht wurde im Artikel „Die vedische Astrologie und ihre Praxis“ widerlegt. Die zweite Fehlauffassung ist, Astrologie befasse sich nur mit dem Karma. Auch diese Auffassung wurde im selben Artikel widerlegt. Astrologie als Sprache kann jedes Phänomen beschreiben, einschließlich der Göttlichkeit. Die Auffassung, Gottgeweihte seien gegen Karma immun, haben wir oben in großem Detail behandelt.

Nachtrag

Brahma vidya ist eine Fachbezeichnung, die Baladeva Vidyabhusana benutzt. Wörtlich bedeutet sie „spirituelles Wissen“, volles Verstehen seines wahren spirituellen Wesens.

Bei der Einweihung wird alles *anarabdha*-Karma (Auswirkungen, die sich noch nicht eingestellt haben), abgegeben, weil der Guru es übernimmt und an Krishna weitergibt, Der es zerstört. Je nach der Stärke des *sadhana* und dem Wunsch des Praktizierenden mag jedoch wieder *kriyamana*-Karma (neu geschaffenes Karma) produziert werden und zu neuem *sancita*-Karma (angesammeltem Karma) führen.

Was das Erleben des gegenwärtigen *prarabdha Karma* angeht, so wird dies davon abhängen, ob man in der Lage ist, bei Krishna Zuflucht zu nehmen und den Geist ins Krishna-Bewusstsein zu versenken. Als Beispiel dafür, wie dies funktioniert, empfehle ich unbedingt, Srimad Bhagavatam 11.23 zu lesen, den „Gesang des Brahmana aus Avanti“. Dort wird klar beschrieben, wie der Brahmana in der Lage

war, die letzten Spuren (*prarabdha*) seines Karma zu überwinden und sich nicht wieder zu verstricken. Dieses Kapitel ist sehr inspirierend und hilft, den Geist zu kontrollieren.

www.ShyamasundaraDasa.com